



Der Grundstein für die St. Johanniskirche wurde am 12. Sept. 1732 gelegt. Am 20. September 1733 wurde sie geweiht. Sie steht an der Stelle eines früheren Gotteshauses, das abgebrochen werden musste.

Der Altar von 1730 wird durch ein Gemälde beherrscht, das die Auferstehung Jesu – das österliche Geschehen darstellt.

*„Ist aber Christus nicht auferweckt worden,  
dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“*

Diese Aussage des Paulus im 1. Korintherbrief mag die Mainbernheimer bewegt haben, das ursprüngliche Altarbild zu entfernen und statt dessen die Darstellung der Auferstehung Christi einzusetzen.



Johannes der Täufer - „der Vorläufer“ - wurde, nachdem er Jesus getauft hatte, zu Johannes dem Nachfolger. Als ihn seine Jünger auf Jesus ansprachen, bekannte er Jesus als den Sohn Gottes:

„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.“ (Joh. 3,36)

Diese Haltung macht ihn für die Christenheit wichtig. Johannes ist der, der auf dem Weg ist zu Christus und uns den Weg zeigt zu Christus hin. So ist er Sinnbild eines Lebens mit Gott: mit Christus auf dem Weg sein und andere hinweisen auf Christus als den Weg, der sicher durch die Turbulenzen des Lebens führt.

„Wer glaubt und getauft ist der wird selig werden.“



Die Taufe darf man als Symbol dafür sehen, dass der Mensch gereinigt ist von seiner Schuld, und dass seine Sünde vergeben ist. Der Sohn Gottes hat sein Leben gegeben am Kreuz, damit jeder die Erlösung für sich in Anspruch nehmen kann und neuen Zugang zu Gott findet. Daher steht in der St. Johanniskirche, wie in vielen anderen Kirchen auch, der Taufstein zentral in einer Linie mit dem Altar.



Entsprechend der Verkündigung des Johannes im Blick auf Christus:

„Sehet, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.“

(Joh. 1,29)

wird Johannes oft mit dem Lamm als Symbol für Christus abgebildet. Auch in der St. Johanniskirche spielt dieses Symbol eine große Rolle. So wird Johannes figürlich dargestellt mit einem Kreuz in der einen Hand und auf der anderen das Lamm auf dem Buch, dem Wort Gottes. Auf der Altarspitze findet sich das Lamm ebenfalls. Auch im Deckengemälde spielt es eine große Rolle. Ebenso in dem früheren Altarbild aus der Zeit um 1730, das über der Sakristeitüre hängt.





Nicht nur die Christen früherer Generationen haben Zeugnisse ihres Glaubens in der Kirche hinterlassen. Auch in jüngster Vergangenheit dienten **Stiftungen** zur weiteren Ausschmückung der St. Johanniskirche. Dass auch sie das Leben des Kirchenpatrons zum Thema haben, ist fast schon selbstverständlich.

Das **Buntglasfenster** stellt die Taufe Jesu und die Bußpredigt des Johannes dar. Die Münchner Hofglasmalerei Zettler fertigte es nach einem Entwurf des Münchener Akademieprofessors Adolf Schinnerer an. Es wurde von dem Mainbernheimer Bürger Michael Ruß gestiftet und am 12. Juli 1936 geweiht. Damit wird deutlich, dass die Mainbernheimer Christen sehr wohl die Predigt des Johannes verstanden haben. Es war schon mutig, in der Zeit des Nationalsozialismus sich auf diese Weise auf Johannes zu berufen, der ja auch die Obrigkeit, nämlich den König Herodes, wegen seiner Verfehlungen angeklagt hat. Es darf eben keine andere Botschaft verkündet werden, als die vom auferstandenen Christus, auch nicht eine völkisch-national geprägte.

Es passt dazu, dass sich die Kirchengemeinde vehement dagegen wehrte, dass das Hakenkreuz auf dem Kirchturmdach angebracht wurde. Allerdings ohne Erfolg. Da der Turm städtisch ist, mussten sie es eine kurze Zeit erdulden.

Ursprünglich befand sich das Buntglasfenster im Kirchenschiff neben dem Treppenaufgang zur Kanzel. Mittlerweile wurde es in den Chorraum neben den Altar versetzt. Nun bildet der Chorraum thematisch eine Einheit.

Von der Verkündigung des Johannes führt der Blick über das im Altargemälde dargestellte Auferstehungsgeschehen zur Darstellung der Dreieinigkeit im **Deckengemälde** über dem Altar. Dargestellt sind Gott Vater, der zur Rechten Gottes aufgefahrne Christus und darüber, in Gestalt der Taube, der Heilige Geist.

Verkündigung, Nachfolge des Auferstandenen und Leben in Gottes Ewigkeit bilden eine untrennbare Einheit.

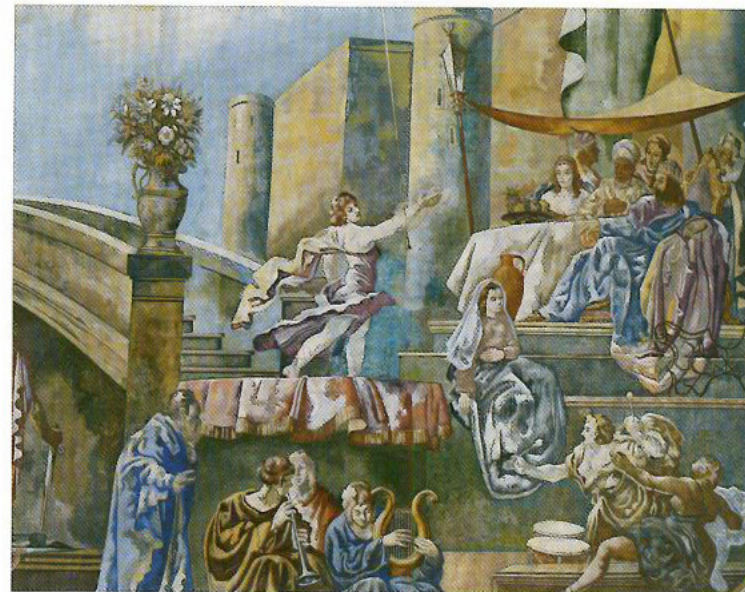




1948 bekam die Decke des Langhauses ein Gemälde, das sich im Stil bewusst an alte Vorbilder anlehnt. Dabei wurde auch darauf geachtet, dass sich, wie früher üblich, aus der Anordnung der Gemäldeteile symbolische Bedeutung ergibt.

Auf der Orgelseite ist die **Predigt des Johannes** dargestellt. Er weist auf den kommenden Christus hin. Dafür stehen die Szenen aus den Evangelien, die in diesem Bildteil zu sehen sind. Alles Volk versammelt sich, vom Geringsten bis zum Größten. Sie stehen der Botschaft gegenüber, teils kritisch, teils nachdenklich. Dies gilt auch für Herodes, dessen Blick von der gewohnten Pracht weg zu dem predigenden Johannes führt (dargestellt mit dem Kreuz in der Hand und dem Lamm Gottes zu seinen Füßen.). Nach dem biblischen Zeugnis hat er Johannes gerne angehört, trotz dessen kritischen Worten gegen ihn (Markus. 6,20). Allerdings ließ er ihn ins Gefängnis werfen. Dort besuchte der König häufig den Propheten. Er hörte die Botschaft, mit der Johannes schonungslos Herodes seine Verfehlungen aufzeigte. Doch der König fand nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen und sein Leben radikal zu ändern. Ob er Angst vor der Meinung seines Hofstaates hatte? Oder fürchtete er, er würde seinen Reichtum verlieren?

Jedenfalls entschied er sich nicht für ein Leben im Lichte Gottes und verstrickte sich deshalb immer mehr in Schuld. Auf der Altarseite ist die **Entscheidung des Herodes** dargestellt. Die Tochter der Herodias, **Salome tanzt**. Der König ist so begeistert, dass er verspricht, ihr einen Wunsch zu erfüllen. Herodias, die Johannes bis aufs Blut hasst, stiftet ihre Tochter an, den Kopf von Johannes zu fordern. Der König merkt nicht, dass Gott ihn vor die Entscheidung gestellt hat: für ihn oder gegen ihn. Herodes ist traurig über den Wunsch der Salome, traut sich aber nicht, seinen Schwur zu brechen. Er begeht lieber Unrecht. Er wirft Gott weg. Ansehen vor Menschen ist ihm wichtiger als das Ansehen vor Gott. Johannes verkündete eine andere Botschaft.



Und der Prophet? Ist er der Verlierer in der Geschichte? Keineswegs. Wer im Vertrauen auf Gott stirbt, weiß, dass er nun seiner Erfüllung entgegen geht. Sein Leben ist zum Ziel gekommen. Tod im Lichte christlichen Glaubens ist kein erbarmungsloses schreckliches Schicksal. Es ist die Rückkehr zum Ursprung, die Heimkehr zu Gott. Nun ist die Vertreibung aus der Nähe Gottes, wie sie die Geschichte vom Paradies erzählt, aufgehoben.



Deshalb befindet sich die Darstellung vom Tod des Johannes über dem Chorraum. Es ist die Vollendung in der Ewigkeit, vereint mit Vater, Sohn und Heiligem Geist. Und weil die Botschaft von Jesus Christus mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verbreitet werden soll, befindet sich die Darstellung der Predigt des Täufers über der Orgel, die mit ihrer Musik das Lob Gottes verkündet. Über allem, in der Bildmitte, thront der aufgestandene und wiederkommende Christus. Seine ausgebreiteten Arme zeigen, dass er Herr über allem bleibt, was auch immer geschehen mag. So darf ein Christ wissen, dass "denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen", wie Paulus schreibt.



*„Er wird kommen  
wie die Sonne an dem letzten, großen Tag“*



Auf die Ewigkeit weist das ehemalige Altarbild hin, das über dem Eingang zur Sakristei hängt. In der Offenbarung des Johannes - des Evangelisten, nicht des Täufers - wird die Gemeinschaft mit Gott nach dem Ende der Zeit als riesige Stadt dargestellt, in der alle, die im Glauben an Gott gelebt haben, mit ihm wohnen. Im oberen Bildteil ist die "Ewige Anbetung Gottes" darunter das himmlische Jerusalem zu sehen.

Blieben Stadt und Kirche weitgehend von den Wirren der Geschichte verschont, gilt dies, zumindest im 20. Jahrhundert, nicht für die Glocken, die teils über Jahrhunderte hinweg treu ihren Ruferdienst ausgeübt hatten.

Der 1. Weltkrieg mit seinem riesigen Metallbedarf sorgte für ihr Ende. Am 14. Juni 1917 mussten zwei Glocken zum Einschmelzen zu Kriegszwecken abgenommen werden.

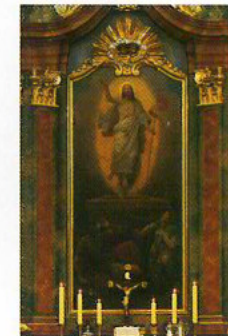
Die 1866 gegossene große Glocke blieb verschont, weil sie nicht ausgebaut werden konnte. Zwar zahlte der Staat eine Entschädigung. Diese deckte jedoch bei weitem nicht die Wiederbeschaffungskosten. Am 13. März 1921 hingen die Glocken wieder, um im Februar 1940 erneut wegen eines Weltkrieges abgenommen zu werden. Am 9. September 1951 wurden die neuen Glocken geweiht. So konnte die Kirchengemeinde im Jahr 2001 das 50-jährige und das 80-jährige Jubiläum der Glockenweihe feiern.



Wann die Orgel gebaut wurde, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Sicher ist nur, dass sie entweder 1735 oder 1747 geschaffen wurde. Der Orgelprospekt ist einmalig in Unterfranken. Es handelt sich um eine Variante der Thüringer Prospekte mit den charakteristischen zwei großen Basstürmen. Auf ihnen sind Zimbelsterne angebracht, die sich drehten und mit Glöckchen in Verbindung standen. In den Jahren 2000/2001 wurde die Orgel gründlich renoviert. Durch eine großzügige Spende konnte ein neues Register (Trompete) eingebaut werden.



*Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebendige der Herr sei.*  
Römerbrief 14,9





Ein Zufall bescherte den Mainbernheimern in ihrer Kirche einen zusätzlichen **Andachtsraum**, der vor allem zum Gebet und für Meditationen genutzt wird.

Beim Blick durch die Schießscharte im untersten Geschoss des Kirchturms entdeckte man einen bislang unbekanntem Raum in der Größe der Sakristei. Die dorthin führende zugemauerte Tür wurde wieder geöffnet. Drei durchgehende Löcher in der Decke des Raumes lassen darauf schließen, dass früher von da aus per Hand die Glocken mittels Seilen geläutet wurden. Handwerkliches Können verwandelte den Raum in ein Schmuckstück. Zu danken ist an dieser Stelle der Stadt Mainbernheim als Eigentümer des Turmes für die Überlassung des Raumes und Herrn Architekt Alfred Konnerth für die unentgeltliche Übernahme des Ausbaues. Die **Bronzeplastik** des herabsteigenden Engels schuf Irene Dilling.

*Aus dem Licht geboren  
du Lichtgestalt  
steigst du herab  
berührst mich im Traum  
verwoben bin ich  
in Schuld und Versagen  
geflohen bin ich  
aus Heimat und Haus  
da steigst du herab  
aus dem Licht in das Dunkel  
du berührst meine Erde  
den Ort wo ich bin  
so wird mir Heimat und Haus  
ein heiliger Ort  
dort wo ich bin*

*aus „Geheimnis des Glaubens“ Irene Dilling*